



Unerhört –

die Sprache der Hände

Interview mit den Trägern

des Schweizer Märchenpreises 2020

Martina Frey • Der Verein zur Förderung der Gebärdensprache für Kinder ist Träger des Schweizer Märchenpreises 2020. Hinter dem Engagement für gehörlose Kinder stecken Patrick Lautenschlager und seine Frau Marina Ribeaud. Sie ist gehörlos und spricht ihre eigene Sprache: die Gebärdensprache. Zusammen mit Helferinnen und Helfern führen sie den Verein und setzen im Online-Magazin «ausgefuchst» auch Märchen in Gebärdensprache um.

*J*ch weiss wenig über die Gebärdensprache – ist sie international, oder entwickelt jedes Land seine eigene Sprache? Verstehen Deutsche und Österreicher die Schweizer Gebärdensprache?

Marina: Sprachen entwickeln sich, und wenn der Austausch nur regional stattfindet, verändern sie sich. So entstanden auch Dialekte. Dasselbe gilt für die Gebärdensprache. Es gibt unterschiedliche Gebärdensprachen und innerhalb von Ländern Dialekte. Diese bildeten sich vor allem rund um Gehörlosenschulen. Obwohl dort die Gebärdensprache verboten war, haben die Kinder von hörenden Eltern die Gebärdensprache

von Kindern von gehörlosen Eltern gelernt. Die Gebärdensprache ist keine künstlich entwickelte, sondern eine sehr alte Sprache, vielleicht waren die Gebärden sogar die erste Sprache der Menschen. Gehörlose selber können sich mit Gehörlosen aus anderen Ländern relativ gut verständigen. Es gibt auch eine internationale Gebärdensprache, nur beherrschen diese nicht alle Gehörlosen.

Patrick, du lebst in deiner Familie mit Hörenden und Gehörlosen, wie schwierig ist die Gebärdensprache?

Patrick: Ich konnte die Gebärdensprache überhaupt nicht, als ich Marina kennenlern-

te. An diesem Tag mussten wir viel schriftlich kommunizieren. Ich kann mich zwar in Gebärdensprache austauschen, aber für das Familienleben reicht es nicht. Wenn unsere Kinder mit Marina gebärden, verstehe ich fast gar nichts. Die Kommunikation ist nicht immer einfach, aber das gibt es auch in jeder anderen Familie. Nur sind wir uns bewusst, dass wir uns viel mehr Mühe geben müssen, um uns gegenseitig zu verstehen.

Marina, wie war dein Weg in die Welt der Hörenden?

Marina: Ich bin in einer hörenden Familie aufgewachsen. Die Welt der Hörenden

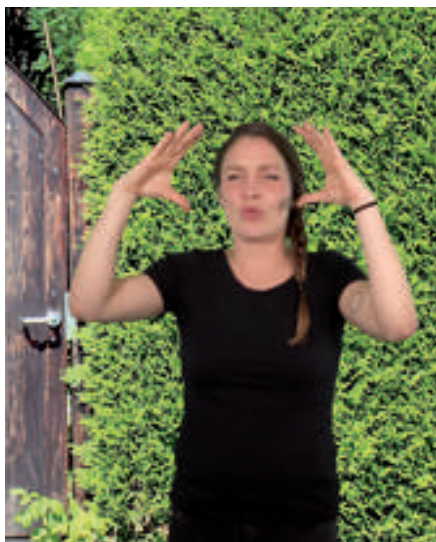
ist mir also nicht fremd. Noch in meiner Kindheit war es so, dass viele meinten, dass gehörlose Kinder später hören würden. Viele hatten nie einen gehörlosen Erwachsenen erlebt. Das ist heute zum Glück anders. Viele Gehörlose haben keinen bewussten Spracherwerb erhalten und können die Vielfältigkeit der Sprache nicht nutzen. Grundsätzlich wäre es gut, wenn die Gebärdensprache als Freifach in der Schule angeboten würde, so hätten viel mehr Menschen Erfahrung mit der Gebärdensprache. Denn im Alltag ist es leider so, dass jede Kommunikation mit Hörenden einer Aufklärungsarbeit bedarf. Zum Beispiel darf man das Gesicht nicht abwenden, damit von den Lippen abgelesen werden kann. In der Schweiz muss auf Hochdeutsch gesprochen werden, denn Dialekt kann man fast nicht ablesen. Am schönsten wäre es, wenn die Gebärdensprache als Landessprache anerkannt wäre. Das würde die Integration von Gehörlosen enorm unterstützen. So aber sind viele Gehörlose arbeitslos, weil Arbeitgeber Vorbehalte haben. Dabei sind diejenigen Arbeitgeber, die mit Gehörlosen arbeiten, in der Regel mehr als zufrieden.

Wie würdet ihr mich motivieren, in die Welt der Gebärdensprache einzutauchen?

Patrick: Das ist eine sehr schwierige Frage. Es geht ja darum, eine andere Kultur kennenzulernen, die mitten unter uns lebt. Es lohnt



Patrick Lautenschlager ist Sozialarbeiter und in zahlreichen Institutionen tätig. **Marina Ribeaud** ist Offsetmonteurin, Gebärdensprachlehrerin und Herausgeberin mehrerer Bücher rund um Gebärdensprache. Gemeinsam haben sie drei Kinder. Das Online-Magazin «ausgefuchst», das die Märchen in Gebärdensprache veröffentlicht, findet man unter www.ausgefuchst.ch



Es ist uns ein Anliegen, dass die Filme in einer schönen, vielseitigen Gebärdensprache gezeigt werden und die Möglichkeiten der Gebärdensprache vollumfänglich anwendet.

sich, Anlässe von Gehörlosen zu besuchen und zu erleben, wie hunderte Menschen lautlos und still miteinander kommunizieren. Oder man wagt einen Besuch im Gehörlosenzentrum, wo sich Gehörlose treffen, um sozialen Austausch zu pflegen. Es gibt aber auch Bücher und Apps, um die Gebärdensprache zu lernen.

Wie schwer ist es, die Gebärdensprache zu lernen?

Marina: Im Laufe der Zeit mussten wir leider feststellen, dass Patrick nicht die Fähigkeit hat, die Gebärdensprache wirklich gut zu lernen. Wenn er in Lautsprache spricht, muss er mit Gebärden arbeiten, sonst können Missverständnisse entstehen. Mit den Kindern kann ich sehr gut in Gebärdensprache kommunizieren, sie sind bilingual aufgewachsen. Wir haben somit zwei verschiedene Kulturen und müssen auch mit einer Frustrationstoleranz leben. Manchmal verstehe ich nichts, ein anderes Mal ist es Patrick.

Für Hörende bringt das Lernen der Gebärdensprache viele Vorteile, weil sie die Feinmotorik und visuelle Wahrnehmungen fördert. Freunde haben unsere Bücher «Gebärdensprache lernen» gekauft, und ihre Kinder liebten sie. Dann kam in ihrer Verwandtschaft ein gehörloses Kind zur Welt, und sie konnten ihre neu gelernte Sprache nutzen.

Es ist mühsam, aufwendig, wenn man eine neue Sprache lernt, aber schlussendlich ermöglicht es, viel Neues kennenzulernen. Ich lernte kürzlich die koreanische Gebärdensprache, da ein Aufenthalt in Südkorea geplant war.

Patrick: Kindern fällt das Lernen einer neuen Sprache oft leichter. Für unsere Kinder wird die Lautsprache jedoch immer wichtiger, deshalb kann ihr Wortschatz in der Gebärdensprache leider nicht mehr mit dem der Lautsprache mithalten. Am Familiärentisch müssen sie oft ihr Erlebtes zweimal erzählen, und dann übersetze ich in die Gebärdensprache oder Marina in Lautsprache. Wenn ich nicht da bin, wird auch am Tisch mehr in Gebärdensprache kommuniziert.

Kinder brauchen Märchen, heisst es im berühmten Buch von Bruno Bettelheim. Der Hirnforscher Prof. Dr. Gerald Hüther weist aber darauf hin, dass Kinder vor allem erzählte Märchen brauchen, mit einem sozialen Gegenüber, dem sie Vertrauen entgegenbringen. Gibt es Mütter und Väter (oder gibt es eine Tradition), die ihren Kindern in Gebärdensprache Märchen erzählen?

Marina: Darüber weiss ich wenig. Es gibt gehörlose Mütter, die gerne Märchen erzählen, aber einige können nicht einfach spontan aus einem Text eine Erzählung machen. Sie haben es nie gelernt. Eher werden dann Geschichten erfunden. Deshalb haben wir bei der Umsetzung von Märchen in Gebärdensprache darauf geachtet, dass sie von Gebärdensprachlehrern gemacht werden. Das Märchen muss in die Gebärdensprache übersetzt werden. Aber nicht nur einfach übersetzt, dies könnten wir auch mit Gebärdensprachdolmetschern machen. Es ist uns jedoch ein Anliegen, dass die Märchen in einer schönen, vielseitigen Gebärdensprache gezeigt werden, die die Möglichkeiten der Gebärdensprache vollumfänglich anwendet.

Der Schweizer Märchenpreis

wird als gesamtschweizerisch abgestützte Anerkennung alljährlich für besondere, hervorragende oder innovative Projekte und Initiativen im Bereich Märchen- und Erzählkultur an Gruppen, Organisationen oder Einzelpersonen vergeben. Diese Leistungen können im künstlerischen, organisatorischen oder im Forschungsbereich angesiedelt sein. Das Hauptkriterium der Mutabor Märchenstiftung liegt auf der positiven Wirkung, welche das ausgewählte Projekt für die Erhaltung und Verbreitung der Volksmärchen und der Kunst des freien Erzählens erbringt. www.schweizermaerchenpreis.ch

Gibt es, wie in der Lautsprache, Erzählende, denen man lieber zuschaut, und anderen weniger?

Marina: Ja, es gibt einige Gehörlose, oft von gehörlosen Eltern, die sehr gut und lebhaft in Gebärdensprache erzählen können, weil sie von ihren gehörlosen Eltern auch Erzählungen erlebt haben. Ich kann mich noch sehr gut an einen gehörlosen Pfarrer im Religionsfach in der Gehörlosenschule erinnern. Seine Bibelerzählungen in Gebärdensprache waren so deutlich, dass ich heute noch viel davon weiss. Allerdings ist es auch heute so, dass zum Beispiel an einigen Anlässen in Gebärdensprache übersetzt wird, aber da geht es oft dann nicht darum, etwas schön zu erzählen, sondern den Inhalt so schnell wie möglich in die Gebärdensprache zu übertragen. Das ist beim Märchenerzählen anders, auch in Gebärdensprache.

Wie seid ihr auf die Idee gekommen, Märchen in Gebärdensprache umzusetzen?

Marina: Mir wurden als Kind kaum Märchen erzählt. Meine Mutter kaufte spezielle Märchenbilderbücher, sodass ich viel von den Bildern verstehen konnte. Später, während meiner Ausbildung zur Gebärdensprachlehrerin, machte ich bei einem Forschungsprojekt die Entdeckung, dass die gehörlosen Kinder, sowohl von hörenden wie gehörlosen Eltern, Comics bevorzugen, weil es dort viele Bilder und Handlungen zu sehen gibt. Fazit ist, dass gehörlose Kinder keine Chance auf erzählte Märchen haben. Grundsätzlich sind auch hörende Kinder beim Zuschauen der Erzählung in Gebärdensprache fasziniert. Viele meinen, sie könnten die Gebärdensprache verstehen, aber ohne Übersetzung würden sie wahrscheinlich nicht viel mitbekommen.

Patrick: Als wir von unserem Buch eine DVD in Gebärdensprache herausgaben, merkten wir, dass vor allem bei gehörlosen Eltern ein Bedarf danach besteht. Die Finanzierung ist jedoch sehr teuer, deshalb haben wir uns das Online-Magazin «ausgefuchst» ausgedacht. Hörende haben ja über YouTube und andere Quellen Zugang zu den unterschiedlichsten Inhalten. Mit «ausgefuchst» möchten wir langfristig ein grosses und breites Themenfeld abdecken. Da gehören die Märchen dazu.

Habt ihr selber Lieblingsmärchen?

Marina: Ich kenne vor allem die Märchen der Brüder Grimm, wie «Aschenputtel», «Die sieben Geisslein», «Hänsel und Gretel», «Schneewittchen» ... alles Märchen, zu denen es Filme und zahlreiche Bilderbücher gibt. Für Gehörlose gibt es wenig Identifikationsfiguren. Auf einer Buchvernissage für unser Buch «Maga und die verzauberten Ohren» war unter den Zuschauern ein kleines



Spendensammlung!

Märchen in Gebärdensprache

Gemeinsam mit dem Verein zur Förderung der Gebärdensprache für Kinder möchten wir gehörlosen Kindern ermöglichen, Märchen in ihrer Sprache zu erleben. Mit professionellen Gebärdensprache-Erzählerinnen wird jeweils ein Film mit einem Märchen umgesetzt. Unser Ziel sind zehn Märchen für gehörlose Kinder. Drei Filme sind bereits finanziert. Helfen Sie mit, das Ziel von CHF 1001.– pro Film zu erreichen!

Jeder Beitrag zählt – und Sie werden für Ihre Mithilfe belohnt. Herzlichen Dank fürs Mitmachen!

Nutzen Sie unsere Crowdfunding-Aktion:
www.wemakeit.com «Märchen in Gebärdensprache»
oder PC-Konto Nr. 60-342868-1
IBAN: CH23 0900 0000 6034 2868 1 (Vermerk: Gebärdensprache)

www.maerchen.ch

Mädchen, das geweint hat. Es meinte, es sei das erste Mal, dass es eine gehörlose Heldin gesehen habe.

Das erinnert an die «Helden» in den Märchen, die oft anders sind, als Dummlinge ausgelacht werden und herausfinden müssen, welche ihre Stärken sind.

Patrick: Wir können beobachten, dass gehörlose Kinder immer mehr in die Regelschulen aufgenommen werden. Anfänglich klappt das meistens sehr gut. Je älter die Kinder werden, desto mehr kommen die Unterschiede zum Tragen. Eine Ausgrenzung wird immer wieder beobachtet. Es gibt auch Schwerhörige und Gehörlose, die sich nicht trauen zu sagen, dass sie gerne die Gebärdensprache lernen möchten, aus Angst vor Enttäuschung und Konflikten.

Ihr habt einen Verein zur Förderung der Gebärdensprache bei Kindern gegründet, einen Verlag für eure Bücher in Gebärdensprache auf die Beine gestellt und das Online-Ma-

gazin «ausgefuchst» ins Leben gerufen – um nur drei Beispiele zu nennen. Wie werdet ihr heute bei dieser sicher stetig wachsenden Arbeit unterstützt?

Patrick: Wir haben einen grossen Kreis von Gehörlosen und Gehörlosenorganisationen, die uns sowohl ideell, praktisch aber auch fachlich unterstützen. Beide sind wir Brückenbauer, Marina in der Welt der Gehörlosen, ich in der Welt der Hörenden. Ein grosses Problem ist die Finanzierung. Gehörlose selber haben oft kein Geld. Deshalb ist es wichtig, mit Stiftungen zusammenzuarbeiten. Hier ist es auch sehr toll, dass wir mit der Mutabor Märchenstiftung zusammenarbeiten können.

Martina Frey ist Erzählerin und Stiftungsrätin in der Mutabor Märchenstiftung.